

veröffentlicht in Band 21 der Schriftenreihe des Forschungszentrums für Umwelt und Gesundheit (Hrsg.): Freizeit, Sport u. Tourismus in Deutschland - Beispiele für nachhaltiges Management. GSF-Bericht 11/02, München 2002

## **Naturerfahrungsräume auf kommunaler und regionaler Ebene als Beitrag zur Wohnqualität und zur touristischen Wertschöpfung**

**Dr. Hans-Joachim Schemel**

### **1. Nachhaltigkeit als Maßstab**

In dieser Veranstaltung wird danach gefragt, welche Chancen und Konzepte es gibt, um im Bereich "Freizeit, Sport und Tourismus" dem Prinzip der Nachhaltigkeit gerecht zu werden. Wenn wir das manchmal schon allzu beliebig gebrauchte Wort "Nachhaltigkeit" mit sinnvollem Inhalt füllen wollen, dann darf die als nachhaltig bezeichnete Form der Nutzung nicht eindimensional (z.B. allein ökologisch oder allein wirtschaftlich) begründet werden, sondern sie muss sich bekanntlich nach drei Seiten hin rechtfertigen können:

- sie muss konkrete Bedürfnisse nach Nutzen/ Nützlichkeit erfüllen (die ökonomische Komponente der Nachhaltigkeit),
- sie muss sozial vertretbar sein - also den Nutzen einer Interessengruppe nicht auf Kosten anderer - schwächerer - gesellschaftlicher Gruppen durchsetzen - und
- sie muss umweltverträglich bzw. naturschutzfachlich sinnvoll sein - also die natürlichen Ressourcen nicht auf Kosten zukünftiger Entwicklungschancen verbrauchen.

Dass und inwiefern das Konzept der neuen Flächenkategorie "Naturerfahrungsräume" in seiner städtischen und ländlichen Ausprägung diese Voraussetzung erfüllt, möchte ich Ihnen im folgenden darlegen. Bevor ich auf die beiden Konzept-Typen eingehe, möchte ich deren Hintergrund beleuchten, genauer: die Gefahr, auf die das Konzept "Naturerfahrungsraum" eine Antwort gibt.

### **2. Zum Verhältnis Mensch-Natur**

Was "der" Mensch braucht, ist in dieser Allgemeinheit schwer zu beantworten. Es geht dabei um die Befriedigung elementarer Bedürfnisse, die so wichtig sind, dass ihre Mißachtung unsere physisch und psychisch gesunde Entwicklung behindert. Wissenschaftliche Befunde weisen z.B. darauf hin, dass der Mensch Bewegung braucht und dass bei Bewegungsmangel etwa Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Osteoporose drohen. Natürlich braucht der Mensch auch gesunde Nahrungsmittel, er braucht z.B.

auch Luft und Wasser frei von giftigen Stoffen. Was die Voraussetzungen für eine psychisch gesunde Entwicklung anbelangt, so ist dazu zwar bisher relativ wenig erforscht, jedoch gibt es auch dazu wissenschaftlich erhärtete Aussagen. Ein in diesem Zusammenhang wichtiges Bedürfnis des Menschen ist die Möglichkeit zum Naturkontakt. Schon vor etlichen Jahren hat der bekannte Psychologe Mitscherlich die Bedeutung von Naturerfahrung im Blick auf die psychische Gesundheit erkannt: "Jeder junge Mensch ... ist weitgehend ein triebbestimmtes Spielwesen. Er braucht deshalb seinesgleichen, nämlich Tiere, überhaupt Elementares: Wasser, Dreck, Gebüsch, Spielraum. Man kann ihn auch ohne das alles aufwachsen lassen, mit Teppichen, Stofftieren oder auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es - doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nie mehr erlernt, z.B. ein Zugehörigkeitsgefühl zu einem Ort und Initiative. Um Schwung zu haben, muss man sich von einem festen Ort abstoßen können, ein Gefühl der Sicherheit erworben haben... Je weniger Freizügigkeit, je weniger Anschauung der Natur mit ihren biologischen Prozessen, je weniger Kontaktanregung zur Befriedigung der Neugier, desto weniger kann ein Mensch seine seelischen Fähigkeiten entfalten und mit seinem inneren Triebgeschehen umzugehen lernen" (MITSCHERLICH 1965). Laut PIPERREK (1975) erleidet ein Mensch ohne hinreichende Stimulierung durch natürliche Umwelt physische und psychische Schäden. Er nennt in diesem Zusammenhang z.B. Konzentrationsstörungen, Kontaktarmut sowie Mangel an Selbstvertrauen und Initiative. Der Zusammenhang von sinnlicher Naturerfahrung und Gesundheit ist inzwischen von zahlreichen Wissenschaftlern der Pädagogik, der Psychologie und Anthropologie bestätigt worden (vgl. zusammenfassend U. GEBHARD 2000).

Wir erleben zur Zeit eine starke Tendenz der Entfremdung von der Natur, wenn z.B. Kinder und Jugendliche immer mehr ihrer freien Zeit vor dem Fernseher oder mit Computerspielen verbringen und in einer städtischen Umgebung nur noch mit technisch geprägten Umwelten aufwachsen. Was in früheren Jahrzehnten noch selbstverständlich war - nämlich wild wuchernde Brachflächen in Städten und Dörfern als Spielraum für Kinder - gibt es heute kaum noch. Solche naturnahen Räume sind entweder Verkehrs- und Bauflächen gewichen oder wurden in sauber gepflegte und gestaltete Grünanlagen, mit Geräten ausgestatteten Spielplätze und sonstige naturferne Freiräume umgewandelt. Die wenigen verbliebenen naturnahen Räume stehen in aller Regel unter Naturschutz, können also nur auf Wegen und mit anderen Einschränkungen genutzt bzw. betreten werden.

Bei Kindern und Jugendlichen, aber auch bei Erwachsenen besteht ein starkes Bedürfnis nach Kontrast zu den Zwängen des (Schul-) Alltags und zu den lebensfeindlichen, von Technik beherrschten Lebenssituationen in unseren Städten. Eine "wilde Natur" (im Gegensatz zur gestalteten und mit Geräten ausgestatteten Grünanlage) kommt einem solchen Kontrastbedürfnis entgegen. Sie bietet die Erfahrung von Ursprünglichkeit. Vielfach ist dieses Bedürfnis nur noch latent vorhanden, wird vielleicht nur noch in der Werbung oder in Phantasiewelten ("virtual reality") ausgelebt.

Wie auch immer eine Entfremdung des Menschen von der Natur entstanden sein mag: zu ihrer Überwindung ist es besonders wichtig, daß schon in der Kindheit die Gelegenheit des unmittelbaren Kontakts mit naturnahen Räumen geboten wird. Das Konzept des Naturerfahrungsraumes zeigt Möglichkeiten auf, Natur außerhalb von Schutzgebieten (also weitgehend unreglementiert) zu erleben, damit elementare Bedürfnisse nach

Naturkontakt befriedigt werden und sich eine positive emotionale Verbindung zur Natur entwickeln kann (ausführlich dazu SCHEMEL, H.J. u.a. 1998).

### 3. Das Konzept der neuen Flächenkategorie "Naturerfahrungsraum"

Naturerfahrungsräume sind naturnahe Bereiche mit dem Vorrang nachhaltiger Erholungsaktivitäten. Hier sind Ziele des Naturschutzes mit solchen der Erholung eng verbunden.

Den Begriffen "Naturnähe" und "Natur" kommt im Konzept des Naturerfahrungsraumes eine zentrale Bedeutung zu. Sie werden hier aus dem Blickwinkel des Erfahrens und Erlebens von städtischen Freiräumen bzw. Landschaften verstanden. Es geht um Räume, die als wild (ungestaltet) oder natürlich empfunden werden. Sie wirken auf den Erholungsuchenden als von Nutzungszwecken weitgehend freie, ursprüngliche Natur. Unter diese Wahrnehmung fallen Bereiche, die sich entweder völlig nutzungsfrei entwickeln (natürliche Sukzession, "Urwald" bzw. zurückhaltende Landschaftspflege) oder die einer nur extensiven - bäuerlichen bzw. waldbaulichen - Nutzung unterliegen und dabei den Gesamteindruck der Naturnähe - im Sinne des Fehlens dominanter Nutzungsspuren des Menschen - hervorrufen. Von naturnahen Räumen oder "Natur" im hier verstandenen Sinne unterscheiden sich deutlich gestaltete Grünanlagen im Siedlungsbereich und die übliche - überwiegend intensiv genutzte - Kulturlandschaft.

Der Dachbegriff "Naturerfahrungsräume" umfaßt eine Vielfalt von Erholungsformen und Raumtypen, die sich grob nach **drei Konzepten** unterscheiden lassen (siehe Tabelle):

Die Naturerfahrung innerhalb von Schutzgebieten (Typ I) ist heute schon in den Nationalparks und sonstigen Großschutzgebieten möglich. Hier müssen sich Erholungsaktivitäten dem Vorrang des Biotop- und Artenschutzes unterordnen und können nur auf kleinen, belastbaren Teilflächen ausgeübt werden (Besucherlenkung). Ziel ist es, in diesem Rahmen den Besucher an die Natur heranzuführen, ihn zu informieren und pädagogisch zu betreuen, um ihn mit ökologischen Zusammenhängen vertraut zu machen und Einsicht in den Sinn von Naturschutz zu wecken.

Im folgenden werde ich nur auf die beiden neu konzipierten Raumtypen außerhalb von streng geschützten Gebieten eingehen: auf den ländlichen und den städtischen Naturerfahrungsraum (NER-Typen II und III siehe Tabelle).

Naturerfahrungsräume der Typen II und III wollen eine doppelte Freiheit realisieren. Neben der freien (nicht durch bestimmte Nutzungen dominierten bzw. gestalteten) Natur spielt hier auch die freie Begegnung mit der Natur eine zentrale Rolle, d.h. die Begegnung mit Natur sollte möglichst ohne Verbotsschranken - z.B. auch abseits von Wegen - geschehen können. Daher werden sie außerhalb von streng geschützten Gebieten ausgewiesen, weil in diesen Gebieten der Vorrang des Naturschutzes die Möglichkeiten des aktiven Erlebens von Natur deutlich begrenzen würde.

### 3.1 Ländliche Naturerfahrungsräume als inszenierte Teile der Kulturlandschaft

Die relativ großräumigen, mindestens 100 Hektar (1 qkm) großen Naturerfahrungsräume in der Kulturlandschaft sind konzipiert als Teil des regionalen touristischen Angebots, das die potentiellen Besucher mit der Attraktion "Natur und vielfältige Kulturlandschaft" anspricht. Die ländlichen Naturerfahrungsräume werden entweder in Richtung auf eine reichere Strukturierung der offenen Kulturlandschaft (z.B. mit traditionellen und kulturhistorisch bedeutsamen Nutzungsformen) oder im Bereich der Wälder in Richtung auf einen Urwaldcharakter entwickelt.

Land- und forstwirtschaftlich bisher intensiv genutzte und relativ monoton wirkende Bereiche werden extensiviert oder ganz aus der Nutzung genommen. Dadurch werden die offenen und bewaldeten Teile der Landschaft im Naturerfahrungsraum sowohl hinsichtlich ihrer Erlebnisqualität als auch hinsichtlich ihrer ökologischer Vielfalt erheblich aufgewertet.

Es werden Höhepunkte in der Landschaft geschaffen, die nicht in erster Linie auf Infrastruktur, sondern vor allem auf das Erleben von vielfältiger, interessanter Landschaft setzen. Daß z.B. Urwaldbereiche eine hohe Anziehungskraft auf Besucher ausüben, wissen wir aus den Nationalparks. Solche Urwaldbereiche können auch außerhalb von Schutzgebieten entwickelt werden: als touristische Attraktion, gekoppelt z.B. mit einem Wildpark und ähnlichen zur Wildnis oder zu traditionellen bäuerlichen / waldbaulichen Nutzungsformen passenden Angeboten. Die Infrastruktur hat hier lediglich dienende Funktion. In den Naturerfahrungsräumen werden sanfte Formen der Erholung (ohne Motorantrieb) zugelassen, z.B. das Durchstreifen und Entdecken von "Wildnis" auch abseits von Wegen und Pfaden, die Ausübung von Natursportarten, das Biwakieren. Solche unreglementierten Aktivitäten sind weder in der "normalen" Kulturlandschaft noch in Naturschutzgebieten oder Großschutzgebieten erlaubt.

In Naturerfahrungsräumen dagegen ist der unmittelbare lustbetonte Naturkontakt möglich und erwünscht. Hier kann die belastbare Landschaft ohne schlechtes Gewissen genutzt werden. Das schafft (quasi "nebenbei") die Voraussetzung dafür, daß der Mensch diese "Gebrauchslandschaft" lieben und schätzen lernt. Durch planerische (unmerkliche) Steuerung kann leicht verhindert werden, daß hier ein (allzu schnell als Schreckgespenst an die Wand gemalter) "Rummel" entsteht. Die durch die Erholungsaktivitäten verursachten geringfügigen Landschaftsbelastungen werden durch die Maßnahmen der ökologischen Aufwertung mehr als nur kompensiert.

Heute scheitert die Realisierung solcher extensiven bis naturnahen Landschaftsformen in aller Regel an den Nutzungsinteressen der Land- und Forstwirtschaft. Die neue Flächenkategorie versteht sich als Mittel der touristischen Wertschöpfung, baut somit auf das (wirtschaftliche) Interesse des Tourismus, der mit dem Angebot solcher Naturerfahrungsräume die Attraktivität der Region steigern kann. Wenn Naturschutz und Tourismus hier "am gleichen Strang" ziehen, können die durch Nutzungsverzichte bedingten Ertragseinbußen der Land- und Forstwirtschaft nicht nur aufgefangen, sondern überkompensiert werden. Dazu tragen auch Mittel des Naturschutzes und der Landschaftspflege bei (bestehende Förderprogramme). Insgesamt ist somit eine touristische Wertschöpfung zu erwarten, die der bisherigen land- und forstwirtschaftlichen überlegen ist, sofern der Naturerfahrungsraum die Natur-Erlebnisbedürfnisse potentieller Besucher gekonnt anspricht und in ein touristische Gesamtkonzeption der Region eingebettet ist.

### **3.2 Städtische Naturerfahrungsräume als wohnungsnahes Angebot für Spiel und Bewegung**

Diese relativ kleinräumigen, ca. 2 Hektar großen Naturerfahrungsräume sind auf Wohnquartiere bezogen und leicht zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar. Sie bieten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, in ihrem alltäglichen Erfahrungsraum Natur zu erleben, eine Natur, die in unseren Städten heute kaum noch vorkommt - verdrängt durch Baugebiete, Verkehrsflächen und intensiv gestaltete Grünanlagen. Wo naturnahe Bereiche innerhalb der Stadtgrenzen noch anzutreffen sind, stehen sie heute in aller Regel unter Natur- bzw. Biotopschutz, können also nicht unreglementiert für Spiel und Bewegung genutzt werden.

Bei den städtischen Naturerfahrungsräumen handelt es sich um ungenutzte Bereiche, die als "wilder", naturnaher Spiel- und Bewegungsraum zur Verfügung stehen: Baulücken, undurchdringliches Dickicht ("Urwald"), Gewässer, Wechsel von bewaldeten und offenen Bereichen, vielleicht mit altem Gemäuer. Naturerfahrungsräume müssen für Kinder und Jugendliche interessant sein. Das bedeutet: In manchen Fällen ist eine Anfangsgestaltung notwendig, wenn z.B. eine bestehende ebene, relativ monoton wirkende Acker- oder Grünlandfläche, die ein Naturerfahrungsraum werden soll, eine bewegte Geländeform erhält oder ein verrohrter Bach an die Oberfläche geholt wird. Nach Schaffung dieser "Initialgestalt" wird die Fläche in Teilen sich selbst überlassen (natürliche Sukzession) und in anderen Teilen extensiv gepflegt (z.B. durch einmalig Maht pro Jahr oder durch Beweidung).

Auch hier gilt der Grundsatz, daß die Spielaktivitäten der Kinder und Jugendlichen so wenig wie irgend möglich reglementiert werden. Eine Ausstattung mit Geräten oder ähnlicher Freizeitinfrastruktur findet nicht statt, auch sind motorisierte Antriebe ausgeschlossen, die Wege unbefestigt. Auf diesen naturnahen Flächen soll in erster Linie unbeaufsichtigtes Spielen von Kindern und Jugendlichen ohne pädagogische Betreuung stattfinden können. Das schließt nicht aus, daß solche Bereiche von Lehrern mit ihren Schülern auch als außerschulische Lernorte genutzt werden.

Im Rahmen der kommunalen Bauleitplanung ist jeder Quadratmeter des Gemeindegebietes mit einer oder mehreren Funktionen belegt. Es gibt keine nicht-überplanten Bereiche. Wenn wir im besiedelten Raum "ungenutzte" Brachflächen sehen, die nicht als Baugebiete ausgewiesen sind, dann zählen diese Flächen entweder zum Bauerwartungsland oder sie sind in ihrer zukünftigen Funktion anderweitig festgelegt (z.B. als Landwirtschaftsfläche oder als Grünfläche). Brachflächen sind also immer nur vorübergehende Erscheinungen, sofern sie nicht unter Naturschutz stehen. Kinder, die solche Brachflächen als Spielraum nutzen, werden also unausweichlich enttäuscht, weil entweder die Brachflächen früher oder später in Nutzflächen umgewandelt werden, oder weil in Schutzgebieten unreglementiertes Spielen (z.B. mit dem Mountainbike fahren) nicht erlaubt ist. Die neue Flächenkategorie des städtischen Naturerfahrungsraums sichert den Kindern und Jugendlichen die Brachfläche auf Dauer.

### **Wozu Naturerfahrungsräume in Städten?**

- Sie bieten Kindern und Jugendlichen Gelegenheiten zur Bewegung in naturnahen, erlebnisreichen Räumen
- Sie können Kinder und Jugendliche von der häuslichen Beschäftigung mit Fernsehen und Computerspielen "weglocken". Durch mehr Bewegung im Freien wird die gesunde Entwicklung von Körper und Psyche gefördert
- Durch den Verzicht auf Spielgeräte und sonstige technische Vorgaben wird die Phantasie, die Kreativität und die Bewegungskompetenz der Kinder und Jugendlichen angeregt
- Die "wilde" Natur kommt dem Entdeckungsdrang, der Abenteuerlust, der Freude an unbeaufsichtigtem und unreglementiertem Tun entgegen.
- Durch die unebenen, teilweise überraschenden Geländeformen (mit Löchern, dichtem Gestrüpp, "Kletter"-Bäumen und Wasserpfützen) wird Aufmerksamkeit gelernt und der Umgang mit "natürlichen Risiken" geübt (Achtsamkeit und Körperbewußtsein)
- Durch den spielerischen, lustvollen Aufenthalt in naturnaher Umgebung werden - ohne Belehrung - Interesse an und emotionale Verbundenheit mit Natur geweckt und verankert.

Bei der Ausweisung eines städtischen Naturerfahrungsraumes werden entweder bestehende Brachflächen vor Überbauung oder einer sonstigen drohenden Intensivnutzung geschützt, oder bisher intensive Nutzungen (z.B. Acker, Forst, Gewerbebrache, Abgrabungsgebiet) werden umgewandelt (extensiviert) und der neuen Funktion zugeführt.

Naturerfahrungsräume in der Stadt erhöhen die Wohnqualität. Sie bieten Räume, die den elementaren Bedürfnissen Heranwachsender entgegenkommen und der gesunden Entwicklung ihres Körpers und ihrer Seele dienen. Dass dabei auch die Belange des Naturschutzes vorangebracht werden, ist ein positiver Nebeneffekt.

Wichtig ist die Bürgernähe bei der Planung und Gestaltung eines Naturerfahrungsraumes. "Natur um die Ecke" wird nicht "von oben" verordnet, sondern "von unten" (z.B. von Eltern) eingefordert. Für Agenda-Initiativen und andere Bürgergruppen, die sich für Kinder, Jugend, Familie, Umwelt, Gesundheit und Sport sowie für die Stadt- und Grünentwicklung engagieren, ebenso für städtische Ämter mit entsprechenden Zuständigkeiten ergibt sich hier ein lohnendes Betätigungsfeld, bei dem es darauf ankommt, dass alle an einem Strang ziehen.

Zur Zeit arbeiten wir im Auftrag der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg an einem zweijährigen Projekt, bei dem wir in vier Städten die neue Flächenkategorie erproben. Naturerfahrungsräume werden geschaffen und dabei wird systematisch beobachtet, wie dieses neue Angebot von den Heranwachsenden und Eltern angenommen wird. Auch die beim Prozess der Bürgerbeteiligung und Planung gesammelten Erfahrungen werden ausgewertet.

#### **4. Schlussbemerkung**

Um die am Anfang genannten Maßstäbe der Nachhaltigkeit auf das Konzept der Naturerfahrungsräume (NER) zu beziehen, ist festzuhalten:

##### **Naturerfahrungsräume erfüllen konkrete Nutzenerwartungen,**

- indem sie die Chancen für Erholung in der Stadt bzw. Tourismus in der Region erweitern bzw. erhöhen
- und damit die Wohnqualität in der Kommune bzw. die touristische Wertschöpfung in der Region steigern.

##### **Naturerfahrungsräume sind sozial erwünscht**

- weil sie - im Falle des städtischen NER - bisher vernachlässigte elementare Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nach unreglementierter Bewegung in der Natur erfüllen
- weil die Steigerung von Wohnqualität und die touristische Wertschöpfung einem breiten Personenkreis zugute kommt
- weil die Planung und Gestaltung von NER unter ausdrücklicher Einbeziehung von Bürgern geschieht (im städtischen NER: speziell der Eltern und Kinder im Wohnquartier, im ländlichen NER: Bürger, Umweltverbände, touristische Interessenträger, Landnutzer der Region)

##### **Naturerfahrungsräume sind aus Sicht von Umwelt- und Naturschutz erwünscht,**

- weil sie den ökologischen Wert (speziell die Biodiversität) auf dem NER-Areal dauerhaft erhöhen,
- weil sie zu einer emotionalen Verbundenheit mit Natur führen, die weit über das rein kognitive Verstehen hinausgeht,
- und dadurch langfristig zu einem sensibleren Verhältnis Mensch-Natur und damit auch zu einem wachseren Umweltbewusstsein beitragen,
- weil sie die Belange von Naturschutz und Erholung auf diesen Flächen optimal miteinander verknüpfen und damit auch die Akzeptanz von Naturschutz erhöhen.

## Literatur

Gebhard, U.: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Opladen 1994

Mitscherlich, A.: Die Unwirtlichkeit unserer Städte. - Frankfurt/M. 1965

Piperek, M.: Umweltpsychohygiene, Wohn- und Baupsychologie. Wien 1975

Schemel, H.J. u.a.: Naturerfahrungsräume. H. 19 der Reihe "Angewandte Landschaftsökologie", Bundesamt f. Naturschutz (Hrsg.), Bonn-Bad Godesberg 1998

Schemel, H.J. / Strasdas, W.: Bewegungsraum Stadt - Bausteine zur Schaffung umweltfreundlicher Sport- und Spielgelegenheiten. Meyer+Meyer Verl. Aachen 1998

Schemel, H.J.: Erleben von Natur in der Stadt. In : Zeitschrift für Erlebnispädagogik, H.12, Institut für Erlebnispädagogik Lüneburg (Hrsg.), 2001, S. 3-13

Zucchi, H.: Naturentfremdung bei Kindern und was wie entgegengesetzt müssen. In: Planung contra Evolution? Bd. 5 der Reihe Natur- und Kulturlandschaft, Gerken/Görner Hrsg., Höxter/ Jena 2002, S. 135-152

Dr. Hans-Joachim Schemel  
Büro für Umweltforschung, Stadt- und Regionalentwicklung  
Altostr. 111  
D-81249 München

Tel.: 089 / 863 29 71

Email: [SchemelHJ@aol.com](mailto:SchemelHJ@aol.com)

Internet: [www.umweltbuero-schemel.de](http://www.umweltbuero-schemel.de)

Der **Natureerfahrungsraum** (NER) ist ein naturnahes Gebiet mit dem Vorrang nachhaltiger Formen des Landschaftserlebens. Es gibt drei Typen von NER, die unterschiedlichen Konzepten folgen. Mit den Typen II und III wird im Vergleich zur Ausgangssituation eine ökologische Aufwertung erzielt.

Flächenkategorie: Natureerfahrungsraum (NER)

NER-Typen	Konzept				
	Größe	Charakter	Zielgruppe	pädagogische Betreuung	Reglementierung
NER in Schutzgebieten (TYP I)	kleinräumig (1-5 ha)	integriert in einen Bereich mit hoher Schutzwürdigkeit und geringer ökologischer Belastbarkeit, Teilflächen belastbar	vorrangig Erwachsene	Information und pädagogische Anleitung, Aufklärung über Schutzziele, evtl. Besucherzentrum	stark reglementiert, Einschränkung und Lenkung der Besucher
ländlicher NER (TYP II)	großräumig (mindestens 100 ha)	ökologisch belastbar, hoher Flächenanteil mit historischen/traditionellen Nutzungsformen und/oder nutzungsfrei ("Urwald")	vorrangig Erwachsene und Jugendliche	Information und pädagogische Anleitung sinnvoll, aber nicht erforderlich, evt. Besucherzentrum	kein Wegegebot, unmerkliche Besucherlenkung
städtischer NER (Typ III)	kleinräumig (2-10 ha)	ökologisch belastbarer, wohnungsnaher Spiel- und Bewegungsraum, weitgehend natürliche Sukzession, extensive Pflege auf Teilflächen, keine Infrastruktur (z.B. Geräte)	vorrangig Kinder und Jugendliche	keine pädagogische Betreuung außerhalb der Schulzeit, nur Information über Sinn und Zweck des NER	kein Wegegebot, unreglementiert (nur Sicherung des NER-Charakters)

Überblick über die Konzepte der drei NER-Typen (aus SCHEMEL u.a. 1998)